

# Buruli Ulcer

Viele Kinder sind Opfer der „kleinen Schwester“ der Lepra



Elie mit seinen Eltern, seinem Großvater und seinen vier Geschwistern

Eine Träne kullert langsam über Elies Wange. Doch der Achtjährige weint nicht. Immer wieder kommen Tränen aus seinem linken Auge, seit er an Buruli Ulcer erkrankt ist. Das Geschwür hat sein Auge lichtempfindlich gemacht. Franz Wiedemann, Repräsentant der DAHW in Togo, hält Elie für „den tapfersten Jungen, den ich kenne“.

Seit 20 Jahren ist der gebürtige Augsburgener in dem westafrikanischen

Land. Er hat schnell gelernt, dass die meisten Buruli-Patienten Kinder sind. Warum das so ist, ist immer noch unbekannt: „Wir wissen nicht einmal genau, wie die Krankheit übertragen wird, wir können es nur vermuten.“

Wiedemann hat viele Kinder gesehen, die an den schlimmen Folgen dieser seltenen Krankheit leiden, aber an den Tag vor fast zwei Jahren, als Elie zu ihm kam, erinnert er sich genau: „Damals hat er geweint – vor Schmerzen, weil sein Auge fast zugewachsen war, und vor Angst, weil er weit entfernt von Zuhause zu fremden Menschen kam und nicht wusste, was hier mit ihm geschehen sollte. Und weil alle befürchteten, dass er blind wird.“

Inzwischen weiß Elie, dass er Glück hatte, nach Tsévié zu kommen, in das Behandlungszentrum der DAHW für Buruli Ulcer. Monatelang schon

hatte das Geschwür auf sein Auge gedrückt, ein Arzt – der einzige in erreichbarer Nähe seines Dorfes – hatte ihm Augentropfen gegeben. Um die Behandlung zu bezahlen, mussten sich seine Eltern verschulden, genutzt haben die Tropfen nicht.

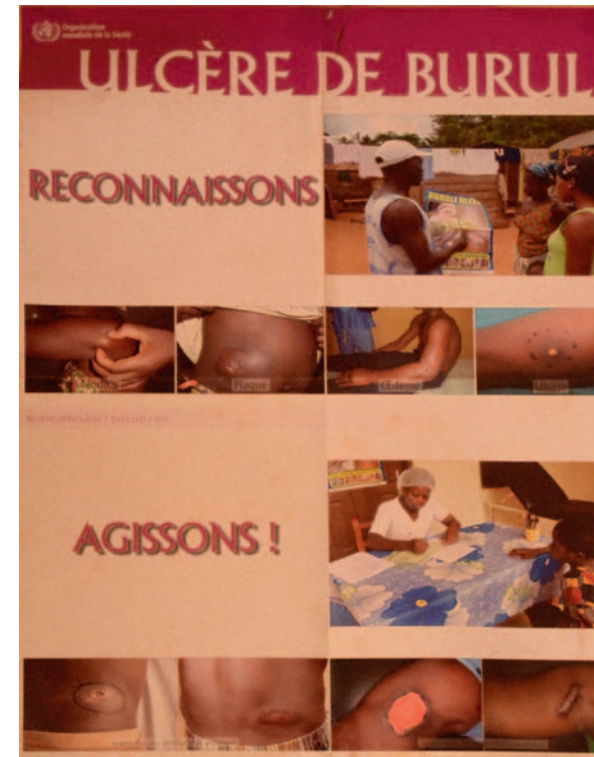
Erst ein Mitarbeiter einer Gesundheitsstation erkannte, dass Buruli die Ursache für das Geschwür sein könnte. „Genau deshalb fahren unsere Gesundheitsmitarbeiter in die abgelegenen Dörfer“, erklärt Wiedemann die Strategie der DAHW. „Unsere Leute sind speziell auf Lepra und Buruli geschult, sie untersuchen Patienten bei akutem Verdacht oder schulen die örtlichen Mitarbeiter der Gesundheitsposten.“



Dank der Behandlung wird Elie seine Sehkraft behalten

So kam Elie nach Monaten des Leidens nach Tsévié. Untersuchungen, Medikamente und bislang eine Operation hat er überstanden und dennoch ist sein linkes Auge immer noch gezeichnet. „Mein komisches Auge“, nennt er es selbst und macht sich so über Mitschüler lustig, die sich über ihn lustig gemacht haben.

Aber das ist lange her, das war in der Schule seines Heimatdorfes,



Aufklärungsplakate sensibilisieren für die Symptome von Buruli Ulcer

weit entfernt von Tsévié. Ein Jahr lang konnte Elie dort nicht zur Schule gehen. Dann ging er mit den anderen Kindern, die an Buruli erkrankt waren, in die Schule nahe der Klinik. Fast alle der kleinen Patienten müssen ein Jahr in Tsévié bleiben, manche sogar viel länger. Die Verbindung zwischen Klinik und Schule ist eine logische Konsequenz und hilft den Kindern die Fehlzeiten zu überbrücken.

Elies Vater ist die Erleichterung heute noch anzumerken – die Erleichterung, dass die DAHW-Mitarbeiter gerade noch rechtzeitig die Diagnose für seinen Sohn gestellt und die richtige Behandlung eingeleitet hatten. Und es entlastet ihn sehr, dass sein ältestes Kind hier versorgt wird, ohne dass er dafür bezahlen muss.

Um die Schulden für Elies erste Behandlungen abzahlen zu können, musste er eine Fortbildung abbrechen, die er zuvor begonnen hatte. Facharbeiter wollte er werden, heute arbeitet er wieder in der Landwirtschaft. Aber nur so kann er für seine Frau und die vier weiteren Kinder sorgen. Dass er Elie trotz aller Sorgen in guten Händen weiß, macht die Situation für die Familie etwas erträglicher.

Elie meint, ihm gehe es doch noch gut. Er hat in seiner Zeit hier in Tsévié Kinder gesehen, deren Ellenbogen- oder Kniegelenke durch die Geschwüre völlig verwachsen waren und die ihre Arme oder Beine nicht mehr richtig benutzen konnten. „Ich kann doch alles sehen, mein Auge funktioniert. Nur die Tränen stören



mich, weil die anderen Kinder oft meinen, ich würde weinen.“

Für einen achtjährigen Jungen ist das fast schlimmer als die Erkrankung selbst, schließlich weint er nicht. „Die Tränen kommen, weil ich noch nicht wieder ganz gesund bin“, weiß er selbst. Mindestens eine Operation muss er noch über sich ergehen lassen, doch davor hat er keine Angst: „Wenn ich ganz gesund bin, darf ich wieder nach Hause. Und dann kann Papa wieder zur Schule gehen, damit es uns besser geht.“

## Beispiele dafür, wie Ihre Spende hilft!

- 24 Euro** kostet das Material für eine biologische Analyse zur Diagnose eines Buruli Ulcera.
- 200 Euro** kostet der Schulbesuch von 10 Kindern aus von Lepra betroffenen Familien pro Monat
- 450 Euro** werden für eine Operation eines Patienten benötigt.

## Auch ein kleinerer Betrag hilft, und wir sind sehr dankbar dafür. Spenden - Transparenz - Vertrauen

Wenn mehr Spenden eingehen, als für Togo benötigt werden, verwenden wir die Gelder für andere medizinische und soziale Projekte in unseren Partnerländern.

## Ihre Spenden sind in guten Händen



Das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) in Berlin bescheinigt der DAHW *Deutsche Lepra- und Tuberkulosehilfe* seit Jahren den effizienten und gewissenhaften Einsatz der Spendengelder.



# Buruli Ulcer in Togo

Buruli Ulcer wird oft als „kleine Schwester“ der Lepra bezeichnet. Wie bei Lepra ist der Erreger ein Mykobakterium, jedoch findet bei Buruli vermutlich keine Ansteckung von Mensch zu Mensch statt.

Vermutlich heißt: Wirklich sicher ist das nicht, denn Buruli Ulcer ist eine Krankheit, die noch weniger erforscht ist als Lepra, obwohl dies kaum vorstellbar erscheint. Rund zwei Drittel aller Patienten sind Kinder. Auch hier ist die Ursache völlig unerforscht.

Wie bei Lepra vermehren sich die Bakterien langsam und direkt unter der Haut, häufig an den Gliedmaßen oder im Gesicht. Aus einer knotigen Hautschwellung entwickelt sich ein Geschwür, das sich ohne rechtzeitige Behandlung ausdehnt.

Als Folge entstehen Vernarbungen, die bei Gelenken dazu führen, dass diese nicht mehr oder nur unter Schmerzen bewegt werden können. Da das Geschwür schmerzlos ist, wird oft zu spät medizinische Hilfe gesucht. Im schlimmsten Fall kommt es so zum Verlust von Gliedmaßen. Außerdem ist die Krankheit nicht einfach zu diagnostizieren und setzt gut geschultes Personal und spezielle Laboruntersuchungen voraus.

Verbreitet ist die Erkrankung in vielen Ländern West-, Zentral- und Ostafrikas, sie kommt aber auch in Südasien, Lateinamerika und Australien vor. Die Übertragungsmechanismen sind nicht völlig geklärt. Möglich scheint die Übertragung durch bestimmte Mückenarten, da häufig die ländliche Bevölkerung in der Nähe von Gewässern oder Sumpfland betroffen ist.

Seit 1966 unterstützt die DAHW das Lepra- und TB-Kontrollprogramm in Togo und hat das Buruli-Programm mitbegründet. Die mobilen Gesundheitshelfer sind bei allen drei Krankheiten wichtige Eckpfeiler in dem



Viele Buruli Ulcer Patienten sind Kinder

Land, in dem es kaum Ärzte oder Kliniken gibt.

Der damalige Bundesaußenminister Steinmeier hat 2008 das neu gebaute Behandlungszentrum in Tsévié eröffnet. Von dort wird die Arbeit landesweit koordiniert, und dort werden die Patienten behandelt. Seit 2011 gibt es in der Hauptstadt Lomé ein Labor zur schnellen und sicheren Diagnose von Buruli Ulcer.

Ohne Unterstützung durch die DAHW und ihrer Partner hätte Togo dies nicht aufbauen können. Das Land gehört zu den ärmsten der Welt und belegt im Endentwicklungsindex HDI (Human Development Index) den 139. Platz (von 169). 40 % der Einwohner haben kein sauberes Trinkwasser und 88 % keine Entsorgung von Abwasser. Ein Arzt muss sich um ca. 30.000 Menschen kümmern (in Deutschland 300), als Folge stirbt jedes zehnte Kind vor seinem 5. Geburtstag.





Weihnachten in Togo: Bescherung im Krankenhaus Tsévié

## Liebe Freunde und Förderer der DAHW,

es ist wieder soweit – alle Jahre wieder steht Weihnachten vor der Tür und nimmt seinen Lauf: Baum schmücken, Geschenke besorgen, Karten schreiben, etc.

Auch wir in Togo werden Weihnachten feiern. Und auch hier versinkt das Land in ein vorweihnachtliches Treiben, allerdings leider ohne Schnee. Das Thermometer zeigt 37°C.

Die Menschen in Togo lieben die Weihnachtszeit, und dies über alle religiösen Grenzen hinweg. Christen, Muslime, Naturreligiöse – alle bereiten sich auf das grosse Fest vor. Ganz wichtig für die Togoer sind Weihnachtskarten und -grüße. Ohne Karte? Das geht gar nicht! Und wenn man sich keine Karte leisten kann, dann macht man einen persönlichen Besuch.

Die Städte werden mit Weihnachtsreklame und Lichtergirlanden geschmückt, Weihnachtsbäume aus Plastik werden aufgestellt und die Palmen behängt. Natürlich muss Musik dabei sein.

Die Kirchen bereiten sich auf die Gottesdienste vor, am 24. Dezember geht es in die Christmette, aber insbesondere am 25. Dezember sind alle Kirchen bis zum letzten Platz gefüllt. Alle sind schön angezogen, es wird gebetet, gesungen und getanzt. Danach geht es zum Picknick.

Für die Kinder ist natürlich die Bescherung der Höhepunkt. Traditionell werden hauptsächlich Kleidung und Schuhe geschenkt. Aber auch Spielzeug darf nicht fehlen.

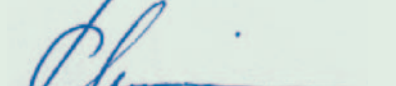
Auch unsere Kinder, die nicht zu Hause sein können, weil sie krank sind und im Hospital bleiben müssen, feiern Weihnachten. Die DAHW organisiert zusammen mit der Krankenhausleitung ein Weihnachtsfest für ALLE Kinder, die im Hospital sind. Es wird getanzt und gesungen, die Frau Direktor hält eine Ansprache und dann endlich gibt es die Geschenke und ein kleines Festmahl. Alles ist schön geschmückt und der Weihnachtsbaum leuchtet.

Liebe Freunde der DAHW, ohne Sie und Ihre Hilfe könnten wir hier vor Ort nicht unsere Arbeit tun. Gerade die Bedürftigsten sind uns ans Herz gelegt worden, und dass wir hier helfen können, verdanken wir Ihnen.

Dafür darf ich Ihnen meinen herzlichsten Dank aussprechen und Ihnen eine schöne Adventszeit und ein besinnliches und frohes Weihnachten wünschen. Wir alle denken an Sie.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

  
Franz Xaver Wiedemann  
DAHW Repräsentant in Togo



## Die DAHW im Gespräch mit Spenderinnen und Spendern Frau Dr. Martina Rüllmann, Fachärztin für Allgemeinmedizin in Hamburg

Die 51-jährige, in Hamburg aufgewachsene, engagierte Hausärztin spendet seit 2006 für die DAHW *Deutsche Lepra- und Tuberkulosehilfe*. Als junger Mensch machte sie erste Erfahrungen in der Entwicklungshilfe: Eine abgeschlossene Landwirtschaftslehre führte sie in ein Projekt nach Mexiko. Dort erlebte sie hautnah die extrem schwierigen Lebensbedingungen vor Ort. Ihre intensiven Erfahrungen in Mexiko sowie ihre Famulatur in einem Projekt in Brasilien während ihres Medizinstudiums verstärkten ihren Wunsch, sich in der Entwicklungshilfe zu engagieren. DAHW-Mitarbeiter Jürgen Belker-van den Heuvel besuchte sie und fragte sie nach ihrer Motivation, gerade die DAHW zu fördern.

**DAHW:** Was bewegt Sie, die DAHW zu unterstützen?

**Frau Dr. Rüllmann:** Ich unterstütze die DAHW, weil sie Menschen hilft, die an Tuberkulose oder Lepra

erkrankt sind und die sich eine medizinische Behandlung finanziell nicht leisten könnten. Die zentralen Aufgaben der DAHW, nämlich tuberkulose/HIV- und lepra-kranken Menschen akut und langfristig zu helfen, finde ich genau richtig und wichtig. Und die DAHW arbeitet skandalfrei. Die Arbeit ist sehr effektiv, ohne modischen Hype, und sie ist präventiv und langfristig angelegt.

**DAHW:** Gibt es für Sie etwas Besonderes, was die DAHW und ihre Arbeit ausmacht?

**Frau Dr. Rüllmann:** Die DAHW geht in Länder, in die andere Hilfsorganisationen nicht gehen, wie beispiels-



Jürgen Belker-van den Heuvel besuchte Dr. Martina Rüllmann in Hamburg

weise Afghanistan und Pakistan. Und die DAHW kümmert sich um Menschen, die ausgegrenzt, die „aussätzig“ sind. Die Betroffenen sind geächtet und auch sozial ausgegrenzt. Beide Krankheiten, Lepra und Tuberkulose, sind medial und in der Forschung vernachlässigte, stiefmütterlich behandelte Krankheiten, obwohl sie viele Millionen Menschen betreffen. Die DAHW stellt sich diesen großen Aufgaben.

## Jugend rollt für die DAHW

Rund 2.000 Schüler im unterfränkischen Karlstadt nahmen teil an der Aktion „Keep on Rolling“



Mit ihrem Sponsorenlauf zu Fuß, auf Rollern oder Rollschuhen haben sie an einem einzigen Tag mehr als 40.000 Euro an Spenden für die DAHW-Hilfsprojekte in Äthiopien gesammelt.

Wollen auch Sie ehrenamtlich mitarbeiten oder eine unserer Veranstaltungen besuchen? Schauen Sie auf unseren Event-Kalender, ob vielleicht auch in Ihrer Nähe eine DAHW-Veranstaltung stattfindet:  
[www.dahw.de/kalender](http://www.dahw.de/kalender)

## Kerzenaktion: „Licht der Hoffnung“

Auch in diesem Jahr können Sie die Projektarbeit der DAHW durch den Kauf von Kerzen unterstützen.

[www.engels-kerzen.de](http://www.engels-kerzen.de)



## Bitte helfen Sie mit Ihrer Spende!

### Spendenkonto 9696

Sparkasse Mainfranken  
Würzburg • BLZ 790 500 00



## DAHW Deutsche Lepra- und Tuberkulosehilfe e. V.

Mariannahillstraße 1c  
97074 Würzburg

Telefon 0931 7948-0  
Telefax 0931 7948-160  
E-Mail [info@dahw.de](mailto:info@dahw.de)  
Internet [www.dahw.de](http://www.dahw.de)

Verkehrsregister-Nr. 19  
Amtsgericht Würzburg  
USt.-IdNr. DE273371392  
Gerichtsstand: Würzburg

## Impressum

Herausgeber:  
DAHW Deutsche Lepra- und Tuberkulosehilfe e.V.

Redaktion:  
Harald Meyer-Porzky, Barbara Temminghoff

Mitarbeiter:  
Jürgen Belker-van den Heuvel, Jochen Hövekenmeier,  
Michael Röhm, Franz Xaver Wiedemann

Gestaltung:  
Hubertus Wittmers, Medicom Marketing GmbH

Verantwortlich:  
Burkard Kömm (v.i.S.d.P.)

Fotos: Michael Röhm, DAHW, Franz Xaver Wiedemann. In Füllen, in denen es nicht gelang, Rechtsinhaber an Abbildungen zu ermitteln, bleiben Honoraransprüche gewahrt.



## Buruli Ulcer

## Viele Kinder sind Opfer der „kleinen Schwester“ der Lepra

## Weihnachten in Togo

### Bescherung im Krankenhaus in Tsévié

## Hoffnung auf Partnerschaft

Informationen für unsere Freunde und Förderer

Weihnachten 2013



1957 gegründet als Deutsches Aussätzigigen-Hilfswerk e. V.

**DAHW**  
Deutsche Lepra- und Tuberkulosehilfe e.V.